

Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwefel'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt

literarisches Blatt und Land.



Abonnements-Preis

pro Quartal bei Empfang von der Expedition 3 Mark, bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf. Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Inserionsgebühren

für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 18 Pf. 15 Pf. für Oalle und Regierungsbezirk Merseburg. Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf. Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung“. — Verantwortlicher Redacteur Dr. F. Gubler in Halle.

N 254.

Halle, Sonntag den 29. October.

1882.

Abonnements-Einladung.

Zum 1. November eröffnen wir ein Abonnement auf die beiden Monate November und December zum Preise von 2 Mark für die Stadt und 3 Mark für die Postabonnenten (incl. Postprovision). Abonnementsbestellungen nehmen entgegen für Halle die Expedition dieses Blattes, auswärts alle Postanstalten.

Der Wahlausfall.

Nach den bekannt gewordenen Wahlergebnissen gestalten sich die Wahlen zu einem über Erwarten großen Siege der Conservativen. Rechnet man die mit einem Abgeordnetenmandat betrauten Minister ihnen zu, so erscheinen die Conservativen in einer Gesamtstärke von 186, also in einer Zahl, die sie in den letzten 25 Jahren, seit dem Beginn der sogenannten „neuen Ära“, nicht gekannt haben. Es entfallen auf diese Zahl allein 130 Deutsch-conservative, denen sich 56 Freiconservative hinzugesellen. Betrachtet man, daß gerade den Ersten der diesmaligen Wahlschlacht der „gemeinen Liberalen“ galt und daß thatsächlich kein Mittel geblieben wurde, um dieselben als eingeleitete Reactionäre und beinigungslos der ultramontanen Heerfolge preisgegeben zu überlassen, so ist es doch ein sehr beachtliches Zeichen, daß in einem ganz besonderen Maße die Wähler sich für die Freiconservativen entschieden haben.

Voranstehendes müssen wir noch, daß von Seiten der Organe der Regierung diesmal mit einem bedeutungsvollen Takt verfahren worden ist. Wie es das Ministerium selbst verspricht, mit einem besonderen Regierungsprogramm hervorzutreten, um auch nur den Schein einer Capitulation der Wähler zu vermeiden, — das, was es wirklich erstrebt, davon wissen ja schließlich schon die Spägen auf dem Dache zu erzählen — so haben auch die Provinzialbehörden es auf's Bestmögliche vermieden, selbst den leichten Druck auf die öffentliche Meinung auszuüben.

Insofern stellt sich das Wahlergebnis als eine spontane Verteilung der wahren Agitation liberaler Wortführer und als eine rückhaltlose Zustimmung zu den Reformen dar, die die Regierung dar. Es bildet geradezu eine Verneinung der Regierung selbst und ihrer treuesten Stützen, der Conservativen, deren man beinahe niemals anders als im Zusammenhang mit einer conservativ-clericalen Parteilocalität gewohnt ist.

Alle großen Punkte des Vaterlands, für welche sich gerade die Conservativen aufgeopfert haben, sie galten den liberalen Zeitungen nichts mehr, jede objective Beurteilung der Verhältnisse wurde beanstandet, so wie es den weit zu eigenem Urteil wohl unqualifizierten liberalen Zeitungen von einer interessierten, wenn auch realen, Partei völlig blinden Parteilichkeit durch die unangenehmsten, meist recht stupide angehauchten Zeitungsconventionen „inpirivirt“ wurde, so betete der ganze Sporus der

hiesigen Mannesseele es nach — selbstverständlich als selbstverarbeitet und selbstgedachte Weisheit. Diefem in jeder Weise unwürdigen Verhalten der liberalen Parteiführer und Presse gegenüber nimmt sich das Wort der Wähler als ein rückhaltloses Verdict aus. Es bildet gewissermaßen die Reaction des gesunden Menschenverstandes gegen die mit allem Verbotedat unternommene Volksvergiftung durch die in Unwahrheiten und Kurzichtigkeiten sich überbietenden liberalen Blätter.

Doch noch nach einer anderen Seite hin ist das Wahlergebnis hochbeachtenswert. Nicht allein ist den Konservativen im Schooße der gemäßigten liberalen Elemente, den Politikern, die glauben nur mit ihren Namen hervorzu treten zu dürfen, die Nation ihren Kreisen mitlenlos angeschlossen, den großprebiterischen Seceessionisten und ihren Nachtretern von der „großen liberalen Partei“, der gebührende Denktitel erteilt worden. Die Seceessionisten sind der Theil, der relativ am Weitesten an seinem Prestige eingebüßt hat; sie sind auf ein winziges Häuflein beschränkt geblieben, das ihnen kaum noch ein Anrecht auf den Namen einer besonderen „Partei“ giebt. So spielt eben die Fronte des Geschehens — was wir unter besonderem Bezug auf die Verhältnisse im Wahlkreis Halle-Saalfeld ausdrücklich constatirt wissen wollen.

Nein, der eigentliche Schwerpunkt der diesmaligen Wahlen liegt darin: die conservativen Parteigruppen sind so sehr gestärkt worden, daß die Regierung nicht mehr der Ultramontanen bedarf, um eine Majorität für ihre Bestrebungen zu erzielen, dieselbe ist schon erreichbar, wenn die Conservativen mit den Nationalliberalen Hand in Hand gehen.

Wir werden in den nächsten Tagen Gelegenheit nehmen, die Bedeutung einer derartigen Parteilocalität für das Vaterland in einer Reihe von Artikeln eingehend auseinanderzusetzen. So viel sei indes schon heute bemerkt, das Ungeheime unserer inneren Lage und die dadurch erzeugte Missstimmung weiter Kreise wurdet recht eigentlich in dem Einflusse, den durch eine gleichmäßige Gestaltung des Geschehens die Ultramontanen auf alle Verhältnisse ausüben vermöchten, da die Conservativen und gemäßigten Liberalen vereint nicht in der Lage waren, der Regierung eine feste Stütze zu bieten. Da auch der Unverstand der Nationalliberalen es hinderte, mit ihnen ernstlich zu pactiren, so blieb den letzten Staatsmännern, wollten sie anders nicht die constitutionell verfahrenen, h. h. den Majoritätsentscheidungen des Parlaments Rechnung tragen, nichts übrig, als mit einer aus Ultramontanen und Conservativen zusammengesetzten Mehrheit sich abzufinden. Die Ultramontanen waren auf diese Weise zu wirklichen Herren der Situation geworden und lösten ihr Regiment mit der ihnen eigenthümlichen Intoleranz.

Der diesmalige Wahlausfall stellt eine Aenderung dieses allseitig als rückgängig empfundenen Verhältnisses in Aussicht. Von der Weisheit der Conservativen und Nationalliberalen wird es wesentlich abhängen, ob sie eintritt. Verbarren die letzteren in ihrer Verblendung, so wird auch die größte Staatskunst der Conservativen nicht ausreichen, die Regierung vor ultramontanen

Einflüssen zu bewahren. Indeß, meinen wir, haben die Wähler gerade auch den Nationalliberalen so einträchtig ihr Voto zelebrirt, daß sie buchstäblich mit Einigkeit begehren sein müßten, wollten sie nicht mit den Conservativen vereint eine conservativ-liberalen Regierungspolitik ermöglichen. Wir vertrauen in demselben Maße auf die Gerechtigkeit des Urtheils, was auf die der Führer der Conservativen, und grade deshalb erfüllt und der Wahlausfall mit besondern Hoffnungen für die Zukunft.

Politischer Tagesbericht.

Nach dem jetzt vollständig vorliegenden Wahlergebnisse dürfte sich die Zusammenfassung des Hauses etwa folgendermaßen gestalten: Die Deutschconservativen erscheinen in einer Stärke von 130 Köpfen (bisher 116), die Freiconservativen 56 Mann stark (bisher 51), die Nationalliberalen zählen 65 (bisher 85), die Seceessionisten 21 (bisher 20), die Fortschrittspartei 38 (gleich), Centrum und weltliche Hospitalen 100 (bisher 99), Polen 18 (bisher 19), Dänen 2, Wlde 3 (liberal) zusammen 433. Auf die verschiedenen Provinzen vertheilen sich die Abgeordneten nach der Parteilocalität, kleinere Verichtigungen vorbehalten, folgendermaßen: 1. Ostpreußen hat gewählt: 20 Conf., 4 Freiconf., 4 Ultr., 2 Fortschr., 1 Seceff., 1 Nat. lib. (Bisher 12 Conf., 2 Freiconf., 4 Ultr., 11 Fortschr., 3 Seceff., 2 Westpreußen hat gewählt: 2 Conf., 5 Freiconf., 1 Ultr., 4 Polen, 4 Nat. lib., 3 Seceff., 3 Fortschr. (Bisher 2 Conf., 5 Freiconf., 4 Polen, 4 Nat. lib., 4 Fortschr., 3 Seceff.) 3. Brandenburg hat gewählt: 26 Conf., 8 Freiconf., 9 Fortschr., 2 Seceff. (Bisher 26 Conf., 6 Freiconf., 11 Fortschr., 2 Nat. lib., 1 Seceff.) 4. Vommern hat gewählt: 22 Conf., 3 Freiconf., 1 Seceff. (Bisher 23 Conf., 2 Freiconf., 1 Seceff.) 5. Posen hat gewählt: 23 Conf., 5 Freiconf., 14 Polen, 1 Nat. lib., 3 Fortschr. (Bisher 6 Conf., 4 Freiconf., 15 Polen, 3 Nat. lib., 1 Fortschr.) 6. Schlesien hat gewählt: 21 Conf., 6 Freiconf., 25 Ultr., 4 Nat. lib., 6 Seceff., 3 Fortschr. (Bisher 19 Conf., 7 Freiconf., 22 Ultr., 11 Nat. lib., 6 Seceff.) 7. Sachsen hat gewählt: 13 Conf., 13 Freiconf., 2 Ultr., 5 Nat. lib., 4 Seceff., 1 Fortschr. (Bisher 12 Conf., 2 Freiconf., 2 Ultr., 11 Nat. lib., 3 Seceff.) 8. Schleswig-Holstein hat gewählt: 2 Dänen, 1 Conf., 2 Freiconf., 7 Nat.-Liberalen, 1 Seceff., 6 Fortschr. (Bisher: 2 Dänen, 2 Conf., 3 Freiconf., 7 Nat.-Lib., 1 Seceff., 4 Fortschr.) 9. Hannover hat gewählt: 5 Freiconf., 4 Ultr.-Wähler, 27 Nat.-Lib. (Bisher 2 Conf., 4 Freiconf., 3 Ultr.-Wähler, 27 Nat.-Lib.) 10. Westfalen hat gewählt: 6 Conf., 1 Freiconf., 15 Ultr., 3 Nat.-Lib., 3 Fortschr., 3 Nat.-Lib. ohne Fraktionsangehörigkeit. (Bisher 5 Conf., 1 Freiconf., 16 Ultr., 5 Nat.-Lib., 1 Fortschr., 3 „Liberalen“.) 11. Rhein-Prussia hat gewählt: 9 Conf., 1 Freiconf., 3 Ultr., 4 Nat.-Lib., 2 Seceff., 7 Fortschr. (Bisher 7 Conf., 3 Freiconf., 4 Ultr., 6 Nat.-Lib., 1 Seceff., 5 Fortschr.) 12. Die Rheinprovinz hat gewählt: 2 Conf., 3 Freiconf., 44 Ultr., 11 Nat.-Lib., 1 Seceff., 1 Fortschr. (Bisher 1 Conf., 4 Freiconf., 46 Ultr., 9 Nat.-Lib., 1 Seceff.,

[Nachdruck verboten]

In Sturm und Wettern.

Roman von Emile Legtmeyer.

(Fortsetzung.)

Mit mir erfordert die Sache weniger Umsände, wie Du siehst, klaunderer er. Es ist wirklich ein womiger Lagerplatz, so recht geschaffen, um in müßigen Begehren aufzugehen, wie ein Anderer die fleißigen Hände regt. Also, an's Werk, Freund Hugo!"

Der Legtere, noch immer unentschieden, was er thun sollte, hatte wie mechanisch seinen Hammer wieder aufgeschloß und that wirklich einige Schläge. „Wie steht es bei Euch zu Hause?“ fragte er, gerne bereit, der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben.

Die heiteren Augen des Geistlichen blinzelten plötzlich strafend und aufeinander in tiefer Entrüstung den Gefährten an. „Er erwidert sich wahrhaftig noch“, war seine Antwort, „wie es uns geht. Wir glauben schon, Du dächtest längst nicht mehr an uns arme Bewohner der Dorfparke. Bereitet ein Mensch, der sich Wochen lang in seiner Weiber um seine Freunde bekümmert, denn überkommt, daß diese noch Notiz von ihm nehmen!“

Hugo Lindenbergs sah im Bewußtsein seiner Unterlassungsünden bestürzt den Prediger an. „Du weißt doch, Herrmann, wie die Ernte mit jetzt in Anspruch nimmt“, sagte er.

Aus des Genannten Zügen war der Ernst bereits gänzlich wieder verschwunden. Mit nicht mißzuverstehendem Augenwinkern blickte er das für Helene von Seefeld bestimmte Ruhebänken an und sprach: „Allerdings, und ich überzeuge mich heute auf's Neue und unumwunden, daß die Erntearbeiten Dir für Nichts sonst Zeit und Gedanken wölftig lassen.“

Hugo wollte aufstehen, aber der Aeltere, immer noch in einer bequemen Stellung, streckte die letzte Hand gegen ihn aus

und schüttelte sie beglänzend. „Ruhig Wirt“, fuhr er lachend fort, „ruhig Wirt, mein Vetter! Du weißt, daß ich im Grunde ein entschlossener Anhänger der individuellen Freiheit bin, und ich will Thee auch die Feinde nicht verflümmern. Ich möchte Niemanden über die Gebühr, auf Wegen zu wandeln, die ihm eben nicht anstehen, und ich denke, Du fühlst auch gelegentlich wieder Zeit und Lust, denselben einschlagen, nach dem Selbststet führt. Du wollest Dich auf Sonntag zu ihren selbigen Genossen Erdbären einladen, aber mit jagte schon meine Ahnung, daß Deine jetzigen Geschäfte“

„Ich fürchte in der That, ich würde nicht darauf eingehen können“, sagte Hugo und bemühte sich eifrig, kleine Holzabfälle und dürre Reiser aus dem Umkreise des improvisirten Sitzes fortzuräumen. „Es ist gerade auf Sonntag mit mehreren Bekannten eine Ausfahrt verabrebet, und ich habe mich verpflichtet müssen, daran Theil zu nehmen.“

„Ganz, wie ich mir schon gedacht.“ Der Prediger fuhr bei diesen Worten mit seinen weißen langen Fingern in seine dichten Haare, daß sie wie ein agholbener Schleier darüber herunterhängen. „Du weißt, mein Ahnungsvermögen beträgt mich selten. Ich war also auf Deine abgeneigte Antwort vorbereitet. Ein ander Mal denn. Am Webrigen kann Dein Herz sich beruhigen. Wir sind Alle wohl auf, Alle, groß und klein, und unser Galt befindet sich auch noch in ungebrochenen Frieden bei uns.“

Lindenbergs Blicke verriethen augenblicklich, wie die letzten Worte ihn wenig angenehm berührten. „Fräulein Schwarz?“ Mit der Frage unterbrach er seine Beschäftigung.

„Ja, Fräulein Schwarz“, bestätigte der Geistliche. „Sie schrieb natürlich gleich Anfangs an ihre Verwandten, um dieselben von ihrer gegenwärtigen Lage in Kenntniß zu setzen, und vor acht Tagen erhielt sie als Antwort folgende die Anzeige, daß man ein anderweitiges Unternehmen für sie gefunden habe, sie sollte dies Mal als Pilgerin zu einer alten fränkischen Dame gehen. Sie hatte aber augenblicklich so wenig Lust zu der Geschichte, daß ich ihr rath, nicht darauf einzugehen, sondern in aller Ruhe

bei uns zu bleiben, bis sie Gelegenheit fände, sich nach ihrer Neigung zu placiren.“

„Aber ich glaube, sie würde zu ihren Verwandten gehen?“

„Dazu scheint sie noch weniger angelegt, als zu der Stelle bei der alten Dame.“

Hugo, der sich vom Boden aufgerichtet hatte, stand mit versträubten Armen und sah nachdenklich den Freund an. „Weißt Du wohl, Herrmann, nahm er dann nach Minuten langem Schmelzen das Wort, daß Du Dir da eine Last aufgebürdet hast, die noch brüderlich für Dich werden kann?“

Der Angeredete, der eben Jagd auf eine Mücke gemacht, die sein dolos far niente flog, öffnete die Hand und ließ den kleinen Körper fallen. „Unvorhoffiges Geschöpf“, sagte er, „hättest Du mich in Ruhe gelassen, so wären Dir wohl noch einige glückliche Lebensstunden beschieden und von mir gerne genossen.“

„Eine wirkliche Last“, wiederholte Lindenbergs, mit einer Stimme, die bemerkbare Ungeduld verrieth.

„Nimm doch nach Deiner Weise nicht gleich die Sache tragst“, antwortete ihm der Geistliche jetzt. „Was blieb mir Anderes übrig? Das arme Ding kann so unglückliche Augen machen und scheint sich bei uns wirklich wohl zu fühlen. Was liegt denn am Ende daran, ob für einige Zeit unser Hausbalt um eine Person vergrößert ist!“

Hugo, indem er in die ihn freudlich anschauenden blauen Augen sah, mußte unwillkürlich lächeln.

„Ich fürchte, Herrmann“, sagte er, „daß bei solchen Grundfäden Du niemals dazu kommen wirst, Schätze zu sammeln, wenn die Diebe nachgraben, oder welche Post und Wotten freisetzen.“

„Das fürchte ich selbst“, rief Pastor Sommer mit einem komischen Geusler. „Aber was willst Du? Es ist doch auch nicht mein Ver, Schätze einzusammeln, und kann es etwas Klüglicheres geben, als immer, wenn man jemanden eine Freundschaft erwiesen möchte, erst lang und breit Betrachtungen darüber anzustellen, ob es auch thut, ob auch irgend eine Unannehmlich-



Table of bond and state paper prices, including entries for 'Staats-Papier', 'Königliche Anleihe', and 'Boriner B6se'.

Table of industrial paper prices, listing various types of paper and their corresponding prices.

Table of exchange rates for various locations, including entries for 'Frankfurt', 'London', and 'Paris'.

Table of exchange rates for various locations, including entries for 'Berlin', 'Hamburg', and 'Leipzig'.

Table of exchange rates for various locations, including entries for 'Frankfurt', 'London', and 'Paris'.

Table of foreign bonds, including entries for 'Ausländische Fonds', 'Königliche Anleihe', and 'Boriner B6se'.

Table of industrial paper prices, listing various types of paper and their corresponding prices.

Table of exchange rates for various locations, including entries for 'Frankfurt', 'London', and 'Paris'.

Table of exchange rates for various locations, including entries for 'Berlin', 'Hamburg', and 'Leipzig'.

Table of exchange rates for various locations, including entries for 'Frankfurt', 'London', and 'Paris'.

Die Erneuerung der Loose

zur zweiten Klasse, welche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 3. November c. Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringt ich hiermit in Erinnerung.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer Lehmann.

Advertisement for Herremüte (men's hats) by Rudolph Sachs & Co., featuring a logo and descriptive text.

Advertisement for Wagen-Offerte (car offers) by C. Raake, Schmiedemeister, including details on horse-drawn and motor vehicles.

Advertisement for Bäckerei-Verkauf (bakery sale) by Carl Hessler, announcing the sale of a bakery and its equipment.

Advertisement for Fruchtesig, Weissig, Tafellessig (fruit vinegar, white vinegar, table vinegar) by M. Waltsgott.

Advertisement for Medizinischen Tokayer-Wein (medical Tokayer wine) by M. Waltsgott, highlighting its health benefits.

Large advertisement for Carl Jacob, Pelzwaarenfabrikant, featuring a portrait and text about fur goods and services.

Advertisement for Hotel u. Café David, Table d'hôte and private dining options.

Advertisement for Ernst Karras jun., music instrument dealer and repairer.

Advertisement for Bekronenpeifen (crown whistles) and other musical instruments.

Advertisement for Damen (ladies) clothing and accessories, including hats and shoes.

Advertisement for Fruchtschweffel (fruit sulfur) for agricultural use.

Advertisement for Lampenschirme (lamp shades) by Albin Hentze.

Advertisement for Familien-Nachrichten (family news) and other services.

Advertisement for Fruchtschweffel (fruit sulfur) for agricultural use.

Advertisement for Lampenschirme (lamp shades) by Albin Hentze.

Advertisement for Familien-Nachrichten (family news) and other services.

Vertical text on the far right edge of the page, including 'Beil.' and 'Berhandl.'.

Preis 1/2 auf, derer Arbeit, Möbel, Gefäße, Waffen etc. zu dem Zwecke heranzuziehen. Die Herbeibringung der Gefäße und Behälter der Diöcese Coblenz übergeben hat sich gegen die Einführung von Schulparafen ausgedrückt. Gegenwärtig werden die Schulparafen unter Aufsicht der städtischen Sparkassen empfohlen.

Cöthen, 27. October. (Kurzreferat. Sitzungsgeschichte.) In der Sitzung des Ausschusses am 27. October wurden folgende Beschlüsse gefasst: 1. Die städtische Feuerwehre in Cöthen sei am 1. d. M. ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert. 2. Die städtische Feuerwehre sei am 1. d. M. ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert. 3. Die städtische Feuerwehre sei am 1. d. M. ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert.

Aus der Grenzschilde, 27. October. (Jubiläum. Diebstahl.) Vor einigen Tagen wurde in Wiesbaden ein seltsames Verbrechen begangen. Der König. Württembergische Staatsrath, früher Generalleutnant in Berlin, Wien und Petersburg, Herr Graf von ... wurde in Wiesbaden ermordet. Die Ermordung wurde durch den Grafen ... begangen. Die Ermordung wurde durch den Grafen ... begangen.

Wien, 27. October. (Eheverbot.) Nachdem im vergangenen Jahre die Eheverbotsgesetze in Wien in Kraft getreten sind, hat die Regierung in Wien die Eheverbotsgesetze in Kraft getreten. Die Eheverbotsgesetze in Wien sind in Kraft getreten.

Wien, 27. October. (Fischzug.) In der Fischzugszeit sind in Wien die Fischzugszeiten in Wien in Kraft getreten. Die Fischzugszeiten in Wien sind in Kraft getreten.

Wien, 27. October. (Kunst und Wissenschaft.) In der Kunst und Wissenschaft sind in Wien die Kunst und Wissenschaft in Kraft getreten. Die Kunst und Wissenschaft in Wien sind in Kraft getreten.

Wien, 27. October. (Wetter.) In der Wetter sind in Wien die Wetter in Kraft getreten. Die Wetter in Wien sind in Kraft getreten.

Wien, 27. October. (Wetter.) In der Wetter sind in Wien die Wetter in Kraft getreten. Die Wetter in Wien sind in Kraft getreten.

Wien, 27. October. (Wetter.) In der Wetter sind in Wien die Wetter in Kraft getreten. Die Wetter in Wien sind in Kraft getreten.

Wien, 27. October. (Wetter.) In der Wetter sind in Wien die Wetter in Kraft getreten. Die Wetter in Wien sind in Kraft getreten.

Wien, 27. October. (Wetter.) In der Wetter sind in Wien die Wetter in Kraft getreten. Die Wetter in Wien sind in Kraft getreten.

Wien, 27. October. (Wetter.) In der Wetter sind in Wien die Wetter in Kraft getreten. Die Wetter in Wien sind in Kraft getreten.

Verdienst, durch die nahe Bemerkung: 'Zeit hab ich erst gehört, daß Sie ein großer Dichter seien' dem tranten Ebert vor etwa fünf Tagen die letzte Heiligkeit entlockt zu haben. 'Neman' ...

Ein Luthum in der literarischen Welt dürfte ein Schriftsteller sein, der täglich Jahre seines Lebens unbeschadet in der ...

In Genoa mid am 27. October die 100. Weibliche des Geburtstages des ...

Dr. Otto Böhler, welcher von einem jüngeren Bräutigam ...

Ein in der Kunst des Hofraths Dr. Willroth in Wien wurde ...

Die 'Engländer' in Wien, die in der letzten Zeit ...

Die 'Engländer' in Wien, die in der letzten Zeit ...

Die 'Engländer' in Wien, die in der letzten Zeit ...

Die 'Engländer' in Wien, die in der letzten Zeit ...

Die 'Engländer' in Wien, die in der letzten Zeit ...

Die 'Engländer' in Wien, die in der letzten Zeit ...

Die 'Engländer' in Wien, die in der letzten Zeit ...

Die 'Engländer' in Wien, die in der letzten Zeit ...

Die 'Engländer' in Wien, die in der letzten Zeit ...

Die 'Engländer' in Wien, die in der letzten Zeit ...

Die 'Engländer' in Wien, die in der letzten Zeit ...

Die 'Engländer' in Wien, die in der letzten Zeit ...

Die 'Engländer' in Wien, die in der letzten Zeit ...

10,5° bejagt aber einen außergewöhnlich klaren Himmel, wenn die Luft bei freier Ägung herzuwinken soll. Deffer wird sie in der Abendmüher im SSW sichtbar, wenn der Horizont durch Dunst und wolkenfrei ist. Jupiter geht um 1/2 10. Abds. im ND. und Saturn um 1/6 10. Abds. im SW auf; ersterer steht rückwärts in der Zwillingen und kommt am 30. in Conjunction mit dem Monde, letzterer ist rückwärts im Stier.

Landwirthschaftliches.

Ueber Abschaffung des Deputatensystems ist vor einiger Zeit im landwirthschaftlichen Kreisverein zu Schwabach verhandelt worden. Es wurde beschlossen, die Sachverhalte, welche bei der Abschaffung von der Haltung des Deputatensystems ermaiden, bei weitem größere Höhe, als der Nutzen für die Arbeiter, welche letzteren eine entsprechende Entschädigung unerschaffbar nicht besser gestellt sind und derenbei das Wohl der Bevölkerung nicht zu tragen haben würden. Andererseits wurde jedoch auch nicht verkannt, daß die Durchführung dieser Maßregel von dem einzelnen Landwirthe ganz unumgänglich ist, indem einmal im dortigen Kreise fast ausschließlich die obrigkeitlichen Arbeiter nicht im Besitze einer Kuh wären und daher auch nur diese einen Dienst annehmen würden, auch die jetzigen Arbeiterverhältnisse infolge der Auswanderung nach Amerika und des neuerdings eingeführten Zuckerrübenbaues in letzter Hinsicht dazu anhalten ließen, in dieser Einrichtung jetzt eine Aenderung einzutreten zu lassen.

Deutsches Reichsgericht.

R.-C. Leipzig, 27. October. Nachdem der Oelrichter H. von der Anlage der Beilage zum Zwelffjahr zum Verstande in der ersten freigegebenen, dieses Urtheil aber wiederholt aufgehoben worden war, ist derselbe nunmehr am 15. Juli d. J. im Verstande zu Hannover wegen wiederholter Verläufe zum Zwelffjahr zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Der Angeklagte hat während seiner Zeit zu seiner Verurtheilung die Angelegenheit zur Ausarbeitung von mehreren Aufsätzen über die Beilage zum Zwelffjahr zum Verstande geschrieben, weil er sich vorsetzte, daß jene Aufsätze als Schlägerarbeiten bei ihm stattfinden sollten; diese aber konnten als Zweckmäßig mit anderen Worten nicht angesehen werden. Dem Angeklagten ist hiernächst festgestellt, daß die Schlägerarbeiten allerdings als Zweckmäßig im Sinne des Gesetzes zu betrachten seien. Wenn auch festgestellt, daß bei den in Rede stehenden Quellen alle edelsten Theile des Körpers der Schlägerinnen bis auf den Kopf durch Fingerringe geschützt, doch die Fingerringe durch den Gebrauch von geschwungen worden sind, so ist doch durch die Art des Gebrauches der Schläger die Lebensgefährlichkeit dieser Waare keineswegs ausgeschlossen. Die von dem Vertheidiger des Angeklagten eingeleitete Verhandlung begründete seinen mit dem Rechtsmittel zu beantragten Verurtheilung und befragte das Reichsgericht (III. Strafsenat), in seiner gerichtlichen Sitzung beide Anträge entsprechend, die Revision zu verwerfen und dem Angeklagten die Kosten des Rechtsmittels aufzubringen, doch die Fingerringe durch den Gebrauch von geschwungen worden sind, so ist doch durch die Art des Gebrauches der Schläger die Lebensgefährlichkeit dieser Waare keineswegs ausgeschlossen. Die von dem Vertheidiger des Angeklagten eingeleitete Verhandlung begründete seinen mit dem Rechtsmittel zu beantragten Verurtheilung und befragte das Reichsgericht (III. Strafsenat), in seiner gerichtlichen Sitzung beide Anträge entsprechend, die Revision zu verwerfen und dem Angeklagten die Kosten des Rechtsmittels aufzubringen, doch die Fingerringe durch den Gebrauch von geschwungen worden sind, so ist doch durch die Art des Gebrauches der Schläger die Lebensgefährlichkeit dieser Waare keineswegs ausgeschlossen.

Vermishtes.

Erworben einer Schionin. Aus der Reichsstadt Chmalnach, im Gouvernement Saratow, wird der Moskauer Blätter über folgenden grauenregenen Wirt berichtet: 'Die Frau ging ein Schiffbesitzerin mit ihrem Gatten am Ufer der Wolga spazieren, als plötzlich sein Hund ins Wasser sprang und um denselben zur nicht geringen Verärgerung seines Herrn einen menschlichen Fuß an's Ufer brachte. Der Mann nahm den Hund die Seite weg, doch letzterer sprang neuerdings in den Fluß und holte nun einen Menschenarm heraus. Nun eilte der Diener in die Stadt und meldete das Geschehene der Polizei, welche sofort eine Commission an Ort und Stelle entsandte. Diese fand noch folgende Theile eines weiblichen Körpers auf: zwei Schenkel, zwei Oberschenkel, mehrere Rippenhöcker, ten Hals, zahlreiche Stücke Fingerringe und ein Stück vom Kumpfe. Die übrigen Körpertheile fehlen und dürften von Hund verschleppt worden sein. In der Wüste fand man auch einen Zettel, auf welchem mit Rothtinte die Worte: 'Die verdiente Strafe des Ehibons' geschrieben waren. Daraus schließt man, daß hier ein Wirt aus politischen Gründen verurteilt. Man nimmt an, daß die Leiche in einem Hause in der Stadt verstaubt, in einen Saal gesteckt und dann ins Wasser geworfen worden ist. Doch der ersten Nachforschungen der Polizei ist es bis heute nicht gelungen, in diese dunkle Affäre Licht zu bringen.'

Ueber eine fürstliche Kintkaufe auf Schloß Gortorf berichten die 'Rhein. Nachr.' wie folgt: 'Wie bene unsere ehemaligen Landesfürsten auf dem Schloße Gortorf zu Schleswig gelobt haben müssen, ist aus folgendem Wochenzettel vom Jahre 1632 zu ersehen, welcher das Verzeichniß dessen enthält, was vom 18. bis 24. November, als eine fürstliche Kintkaufe gefeiert wurde, an Lebensmitteln verbraucht ist: 11 Ochsen, so in alles genommen 4348 Pfund, 19 Kühe, 17 Schweine und 9 Schweine aus 2945 1/2 Selten Speck, gewogen 540 Pfund, 196 Schaf- und Lämmer, darunter aber viel gar klein und mager gewesen.'

Doch getrennt, als wird mich des Kammers Gewalt Inaustrier in nächtliche Schauer, Da er die Welle, der Wind, der Wald: Trauer! Trauer! Trauer!

Ich wußt ich lag in der Grabesstille, Umhüllt von enger Truhe, Und es klopften Wind und Wald und Well:

Als idealischer Dichter hat Ebert auch hervorragende Abgabung für die Satire, die in seinen gesammelten Werken besonders in dem Abschnitt 'Literarische Umrisse' und 'Kunst und Literatur' vertreten ist. Er hat dort viel Witzes und Feinheit des Geistes. So gegen das Verstandesmaß, so gegen die Feinlebensweise, die heute ist, morgen die Entfremdung einer neuen Schulpflicht preisen, so gegen die Verächter unser Dichtergere: Aber fürst ihr sie? — mit nisten!

Eure Wuth, sie will nicht frommen; Lure Könige zu rächen, Wüsten Könige widerstehen, Doch als ihrer Sendung Zeichen, Werden sie sich fromm erweisen, Und den Kranz der Ehrwürde reichen, Ihren vorgegangenen Brüdern.

Mit diesen schönen Worten beenden wir am besten die Charakteristik der poetischen Wirksamkeit Karl von Eberts, die wenigstens annäherungsweise dargestellt haben wird, daß es ein wahrer heidnisch-dichterischer Geist ist, der sich mit uns betrauen haben, ein letzter Versuch des höchsten Baumes, den die deutsche Literatur in dem Anfangsbestimmten ihres Jahrhunderts verstandesmäßig emportrieb. Die Bedeutung Eberts ist, wie schon oben bemerkt wurde, eine revolutionäre, einer großen Neugestaltung einschließende, er gehört auch nicht zu der populären Reihe der Umland, Grün und Weißel, deren Talent kein größeres ist als das feintige, aber es wird immer eine kleine antike Gemeinde geben, die sich neben den Nationaldichtungen unserer Witterung als 'Wald', 'Fromme Geanten' und einige andere Gedichte Eberts für Stimm der Weisheit aufbewahrt.

Atmosphärischer Wochenkalender.

Tag	Morgen	Mittag	Nachm.	Abend	Nacht
29 Sonntag	6.51	4.35	6.42	9.26	16.23
30 Montag	6.53	4.33	7.42	9.40	16.2
31 Dienstag	6.55	4.31	8.47	9.36	16.3
1 Mittwoch	6.57	4.29	9.53	9.32	16.3
2 Donnerstag	6.59	4.27	10.59	9.28	16.3
3 Freitag	7.1	4.25	11.6	9.24	16.3
4 Sonnab.	7.3	4.24	12.5	9.21	16.3

Die Sonne bewegt sich im Zeichen der Jungfrau von 156 bis 162° Länge und sinkt immer mehr, so daß sie am Mittwoch eine südliche Deklination von 14,5° hat und für Halle eine mittägige Vertikalhöhe von 24,0° hat. — Der Mond befindet sich am 29. und 30. im Zeichen der Zwillinge 31. u. 1. im Krebs 2. u. 3. im Widder, 4. in der Jungfrau. Er nimmt ab, erreicht am 2. 8. U. Abds., das letzte Viertel und gewahrt uns nur noch an den beiden ersten Wochentagen abendlichen Mondenschein (bis 9 U. Abds. gesehend). — Den den Wintern geht Venus im Zeichen des Krebses auf, im SW. unter; sie erreicht am 30. ihren größten Glanz und kann daher in diesen Tagen bei vollem Sonnenschein gesehen werden. Sie steht um etwa 1/2 U. Nachts genau im Süden, ihr tiefer Stand (sie hat dann eine Vertikalhöhe von nur

Nicht ganz mein schäbster Sinn für Brand und Schimmer, Der mich um diesen Tag mit mir nicht ein, Und glaubt mich im höchsten Zeit mein Fuß Und freude dich Wurmorden tritt. So wird es nie hier wider wandeln lernen, Und nie zurecht sich finden hier mein Herz.

Am meisten frei von diesen Schwächen fällt sich die Tragödie 'Der Frauen Liebe und Haß', deren Charaktere nicht nur originell, sondern auch kräftig colorirt sind und eine ergreifende Handlung mächtig bis zu einem dämonisch wilden Ende tragen. Erwähnt seien außerdem noch das Schauspiel 'Bruney', ein Sittengemälde aus der Zeit Ludwigs XV., und 'Ein Geliebter', das zur Zeit des Tempelverdens spielt. Einigen Bühnenerfolg hat nur das Schauspiel 'Dreißigtausend und Jutta', davongetragen, das in Wien und Prag wiederholt zur Aufführung kam.

Durchweg befruchtigender als die Dramatik, wirkt die Poesie Eberts, welche mehr das Sinnige als das Minnige, mehr die Dialekt als die Empfindung preigt, mehr Kunst als Natur ist, trocknen jedoch gerade deshalb eine Fülle von Interesse und Anregung bietet. Vor allem find hier hervorzuheben die 'frommen Gedanken eines weltlichen Mannes', deren religiöse Humanität überaus wohlthunend berührt. Eng an diese 'Gedanken' schließen sich die prächtigen 'Sonette' Eberts auf den Tod seines einstigen Freundes Karl von Fürst zu Schwarzenberg, sowie eine Reihe von Gedichten unter den Collectionen 'Wegel', 'Wäume', 'Träume'. Ein Beispiel möge hier Platz finden:

Zeitnahme der Natur. Gedemst du der Stunde noch, Nachtigall, Da du so schmelzend sanftest? Gedemst du der Stunde noch, Wasserfall, Da du so freundlich klangvollst?

Ich sah, im Arme das liebliche Kind, Ergrüht im Schönen der Liebe, Ich sah, im Arme das liebliche Kind, Ergrüht im Schönen der Liebe, Ich sah, im Arme das liebliche Kind, Ergrüht im Schönen der Liebe.

Mittheilungen

Aber

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Die Brutpest der Bienen und deren Heilmittel die Salicylsäure.

Von Hermann Krüger in Leipzig.

Von gar mancherlei Uebeln und Krankheiten wird das Bienenolk heimgeführt. Keine Krankheit ist jedoch so verbreitet als die Brutpest, auch Faulbrut oder Brutfall genannt. Diese verheerende Seuche ist eine Krankheit der noch im Eiern befindlichen Bienenbrut, bei welcher diese noch vor der Verpuppung absterbt, in Fäulnis übergeht, eine äußerst unangenehmen Geruch von sich gibt und schließlich zu einer dunkelbraunen gefärbten Kruste eintrocknet. Die Ansteckungsfähigkeit dieser Brutpest ist eine außerordentlich große, führen doch Waben, Honig oder Bienen eines faulbrütigen Stockes einem gesunden Stocke gegeben den sofortigen Ausbruch dieser verheerenden Krankheit herbei. Zu selbst in solchen Fällen, wo man ein gesundes Volk in einen Stock bringt, in welchem vor Jahren jene Brutpest herrschte, tritt ebenfalls sofort diese Krankheit wieder auf.

Zu der Zeit nun, wo die Versuche des Prof. Dr. Kolbe, Neubauer's u. A. über die antiseptischen fäulniswidmenden Eigenschaften der Salicylsäure mehr und mehr in Fachschriften, Tagesblättern u. s. bekannt wurden, glanbte man auch in den Kreisen der Bienenzüchter, daß die Salicylsäure auch der eben erwähnten Eigenschaften gegen die Brutpest Anwendung finden könne.

Und in der That man hatte sich nicht getäuscht. Siebend in ein Wabenblech im Vorhof Schönfelds in Zeitzfeld waren die Waben, welche glanbten, daß die die Brutpest bedingenden Bakterien (Micrococci Preussic.) durch Salicylsäure getödtet werden könnten. Hilbert in Wladislow und Dr. G. S. Erdmann es dann, welche eingehendere Versuche anstellten, und amannentlich der letztgenannte Chemiker hat durch seine Untersuchungen, deren Resultate den 21. Kongress deutscher und österreichischer Bienenzüchter in Breslau unterbreitet wurden, Folgendes gefunden: „daß die Salicylsäure in der That nicht nur zur Desinfizierung braukrauter Bienenkörbe vollkommen geeignet ist, sondern daß sie auch, von von trankenen Bienen gegessen, den unter gewöhnlichen Verhältnissen durch Nichts zu bewältigenden Krankheitsstoff völlig zerstört und sichere Heilung tranker Bienenstöcke bringt.“

Phenol und Thymol, welche man ebenfalls als energische Mittel gegen die Brutpest glanbte anwenden zu können, haben sich nach den Untersuchungen des Bienenzüchters Hilbert nicht bewährt. Auch aus seiner mittels Chromsäure präparirten Schrift „Die Heilung der Brutpest der Bienen durch antiseptische Mittel“, Winters Verlag in Heidelberg, erfährt man, daß Phenol und Thymol ihrer giftigen Eigenschaften wegen nicht benutzt werden können: Phenol nicht einmal zu äußerlicher Desinfektion; Thymol dagegen, dessen Preis überhaupt sich höher stellt als der der Salicylsäure, würde sich höchstens zum Versetzen der Bienenwaben eignen, während es in den Organismus der Bienen eingeführt, absolut tödtlich wirkt.

In der Salicylsäure, die nach Kolbe's Patent in vorzüglicher Beschaffenheit die Salicylsäurefabrik Dr. F. v. Heyden in Dresden liefert, hat man jedoch ein geeignetes Mittel gefunden gegen diese Brutpest.

Was nun die Räucherung mit Salicylsäure bei der Brutpest der Bienen selbst betrifft, so gibt unser Gewerbesmann Herr Emil Hilbert darüber folgenden Aufschluß.

Zunächst beziehe man sich der präcipitirten Salicylsäure, da diese billiger als die krystallisirte ist, außerdem aber ihrer Pulverform wegen sich auch zu Räucherzwecken besser eignet als letztere.

Hauptvoraussetzung ist, daß bei der Räucherung kein Uebergehen der Säure stattfindet, da sonst die Säure in einem Geruch, sich zerlegt in ihre Urbestandtheile Karbolsäure und Kohlenäure und in diesem Zustande ihre Wirkungen theilweise verliert.

Zu der einmaligen Veräucherung genügt nach Hilbert's Mitteilung ein „Bienenwirthschaftliches Centralblatt“ ungefähr ein Gramm präcipitirte Salicylsäure, und schüttet man die betreffende Menge auf ein Porzellan- oder Blechschälchen. Die Verpampfung der Säure muß nun möglichst langsam bei entsprechender kleiner Flamme geschehen, so daß die Salicylsäure, die auf dem betr. Schälchen ca. 7—10 Centimeter von der Flamme entfernt, über einer Spiritusflamme anzubringen ist, wohl schmilzt, aber nicht heftig aufbrodet und Waben wirkt.

Damit aber die Bienen während der Räucherung sich nicht in die Flamme oder in die lodende Salicylsäure verirren, muß der Räucherapparat mit einem entsprechenden Drahtnetz versehen werden, dessen Maschen öfters von der sich an der verpampften Salicylsäure befreiten werden müssen, so daß bei der Räucherung der sich entwickelnde Salicyldampf möglichst frei abströmen kann.

Ehr geeignete Apparate liefert nach Herrn Hilbert's folgenden Angaben Klumpnermeister Roge in Thorn, und zwar liefert ein sehr handlicher Apparat aus Weißblech Mark 4 und einer in Weißblech Mark 6.50.

Bei der Veräucherung eines Bienenvolkes hat man nun daran zu sehen, daß die Salicylsäure in der Bienenwohnung von unten nach oben steigen, damit alle Ecken, Winkel und Abzweigungen von dem Salicylsäuremist angehaucht und somit alle etwa vorhandenen Faulbrut-Bakterien zerstört werden.

Bei solchen Bienenwohnungen, welche oben kein Flugloch besitzen, ist Abzug der Salicylsäure dämpfe enthalten, ist es möglich, ein Abzugloch in dem Haupte des Bienenstockes anzubringen; Bienenstöcke hingegen mit unbeweglichem Bau stellt man einfach auf einen 30 Centimeter hohen Unterlage, in welcher letzterer der Veräucherungsapparat sich befindet, darnach verfährt man die Waben und räuchert schließlich äußerlich gründlich.

Nach Hilbert müßte eine viermalige in 6 tägigen Zwischenräumen angeführte Veräucherung unter gleichzeitiger Räucherung

mit salicylirtem Honig genügen, um selbst das faulbrütigste Volk zu kuriren. — Der salicylirte Honig besteht aus dem besten Honig oder Zuckerzucker, wozu an jedem zweiten Abend jedem Volk 1/4 Liter, mit 30—50 Tropfen Salicylsäure-Spiritus untermischt, gegeben wird. (4 Gramm oder 4 Kubikcentimeter reiner Spiritus lösen 1 Gramm Salicylsäure auf.) Selbst bei gesunden Bienen empfiehlt es sich eine bezwarte Mischung, namentlich im Frühjahr, dem Futter beizumengen.

Da, wie wir schon im Anfang unseres Artikels gefagt hatten, das Gefährliche der Brutpest in ihrer Ansteckungsfähigkeit besteht, so müssen wir in der Salicylsäure ein energisches Heilmittel begriffen, das dem Bienenzüchter oder dem Landwirth von dem größten Nutzen ist.

Hatten wir in früheren Artikeln über die Vortheile der Salicylsäure in der Haus- und Landwirthschaft eingehend in dieser Blatte berichtet, hatten wir die Säure kennen gelernt als Vorbeugungsmittel gegen den Milzbrand, gegen den Rothlauf, die Bräune und die Pocken der Schweine u. s. erachteten wir es für unsere Pflicht, heute unsere Leser aufmerksam zu machen auf die „Salicylsäure als Heilmittel der Brutpest der Bienen.“

Neuer Jagdungs- und Jagdverpachtungssachen.

Es ist nicht Neues, daß innerhalb des landeseigenen Theiles der Bevölkerung über Jagdungen und Jagdverpachtungssachen Ärrthümer und Fehler vorkommen, welche, falls sie vor den Richter gelangen, eine gründliche Korrektur erfahren, anderwärts lang in falschen Geleisen bleiben. Zunächst erklärt sich aus den nicht überall vorhandenen und zu verlangenden Gelehrsamkeit der niederen ländlichen Behörden das Einschleichen von Fehlern und Geselbstgeleiten — weniger erklärbar ist, daß mitunter bei Revisionen solche unzulässige Paragraphen nicht als der rechtlichen Unterlage entbehrend erkannt wurden. Sehr erklärbar dagegen ist, daß Verpachtungssachen sich nicht einmischen können, wenn ihnen die Sache nicht von irgend einer zuständigen Stelle vorgezogen wird.

Es mag in Kürze dem, welcher glanbt, durch einen Jagdverpachtungsbuch genügt zu sein, hiermit zugeordnet werden: Vorphere beim König. Landrats, Kreisaußschuß, Regierung, Verwaltungsgericht. Ferner, damit nicht mit grundlosen Einwürfen Schreiberleuten und Mergelien entstehen, sei die Bearbeitung des Jagdverpachtungsbuchs durch den Präsidenten Dyermann von 1876 eingesehen. Neu ist diesem oder jenem Leser vielleicht, daß ein Gemeindeaggrevier in seinem Flächeninhalt sich verändern kann, je nachdem die Besitzer der Acker von ihren Rechten Gebrauch machen, was aber immer nur dann eintreten kann, wenn das alte Pachtverhältnis abgelassen ist und die Ausübung des Rechtes pro nächste Verpachtungzeit beim Bürgermeister, Ortschulthei angemeldet ist.

3. B. Es kauft Jemand ein Pfandstück, dessen Jagdung in der derzeitigen Verpachtung dem Jagdpächter zu steht; er will aber künftig die Jagd ruhen lassen, wozu er befragt ist. Dem späteren Jagdpächter ist daher diese Fläche entzogen und es darf darauf kein Schutz fallen; ein darauf verändertes Stück Bild ist für ihn den Jagdpächter verloren — ein Hühner- oder Schweinehund darf das Stück betreten — eine Aufnahme des Wildes durch den Jagdpächter ist strafällig, auch wenn es nur ein Zoll über die Mitte der Grenzzeichen liegt. — Die Gemeindebehörde hat das Pfandstück in Abzug zu bringen im Protokoll, und das Grundstück ist dem Jagdpächter fernlich zu machen.

Ein Pächter in der Wart entzog sein Pfandstück, welches in Herzen des Gemeindebezirks lag und mit zur Zeit 20 jährigen Kiefern bestanden war, dem Jagdpächter sechs „Nischen lassen.“ — Auch das Holz wurde nicht kienertschloß oder durchforstet und es fanden daher die härtesten Schauler im „Parrholze“ und wenn sich ein Stück Schwarzholz fiedte, so wählte es das Pfarrholz.

Der Jagdpächter respektirte dies auf das Gewissenhafteste, trotzdem die Verletzung in der großen, menschenleeren Bauernhaide eine große war. Dasselbe Recht präventirt sich auf dem Pfandstück oder Acker, oder sonst was, nur darf der Besitzer sich nicht über Wildschaden jeglicher Art beschweren oder wündern. Ferner:

Ein jagdberechtigter Besitzer kauft ein angrenzendes Pfandstück mit Ablauf der derzeitigen Pacht entzogen sich dieses Pfandstück dem Gemeinde-Jagdbezirk ganz von selbst. Obwohl ein Gericht anderer Ansicht war, entschied das Obertribunal (Entscheidungen Bd. 77, S. 129), weil ein zu einem Gemeindebezirk bisher gehöriges Grundstück, wenn es von dem Eigenthümer eines zur Jagdausübung berechtigten Guts in unmittelbarem Anschlusse an dieses Gut, erworben werde, kraft des Gesetzes aus dem Gemeinde-Jagdbezirk auszufcheiden und es einer hierauf gerichteten Willenserklärung des Erwerbers nicht bedürfe. — Zweckmäßig ist, wenn jemand solche Dinge kommen sieht, bei Zeiten und in jedem Falle schriftlich den Ortsbehörden die betreffende Anzeige zu machen, sobald der Kauf perfekt geworden ist. Das Verwaltungsbehörden hin und wieder glauben gefrag werden zu müssen, liegt an die oft unbegründeten Anfragen des Publikums, welche eher zurückgewiesen werden sollten.

Jede Ortsbehörde erhält vom König. Katastramt eine Zu- und Abgangliste der steuerpflichtigen Eigenschaften. Ehe diese Liste in die rechtliche Rogation gelangt, könnte ein Jagdungsrecht ohne rechtzeitige Anmeldung Weiterungen nach sich ziehen. — Wüthenswerth ist, daß bei Verlage der Jagdverpachtungssachen die Landratsämter die Klurkarte einfordern beufis Prüfung der Gemarkungsberechtigten der Vorlage. Folgender Fall ist, so unglücklich er klingt, verburgt.

Ein Rittergutsbesitzer verpachtet seine Besitzung mit seinem Jagdrecht, welches sich auf 4 Kuren erstreckt und darin geschlossenen Komplex bildet.

Der Pächter des Guts pachtet zur Abrundung eine Gemeindejagd zu. Der Schütze verpachtet ganz munter mit der Gemeindejagd die Rittergutsjagd und zahlt dem Inspektor die bez. Beträge antbewelt mit aus.

Der Verpächter kann daher gar nicht wissen was mit seinem

Jagdrecht geschieht, wenn nicht solche Verpachtungen öffentlich ausgeben oder die selbständigen Jagdbesitzer amtlich in Kenntniss gesetzt werden, denn hier kann ein Schutz die Jagd unter der Hand verzeihen und der Einbid in den Kontrat resp. auf Fehler in demselben, entzieht sich dem berechtigten Nachjagdbesitzer. Jener Rittergutsbesitzer kamte in seinem Gutspächter nur seinen Jagdpächter, konnte aber nicht wissen, daß dieser in dem Gemeinde-Jagd-Kontrakte dieselbe Rittergutsjagd von dem Schützen gepachtet habe. Erst nachdem ein ganz fremder Jäger auf den Rittergutsjagdbesitzer betroffen sein würde, hätte er Kenntniss von diesem ungesetzlichen Verfahren erhalten können; hier thaten es andere Dinge, welche nicht interessieren.

Vielen unbekannt, aber nicht neu, ist, daß eine Gemeindejagd ausführen kann zu existiren. Ein kleines Dörfchen mit wenig Feuerstellen auskauft an einen angrenzenden Besitzer, ohne daß Schul- oder Kirchen- u. s. w. Acker in der Nähe liegen — so ist die Gemeindejagd zur Privatjagd geworden.

Wenn umgekehrt ein Gutbesitzer in Rabeln parzellirt wird und so ist die Gutjagd fort, es entsteht auf Grund der Theilung der Masse eine Korporation. Das Jagdrecht bildet nicht ein für sich bestehendes Kaufobjekt — da es „lediglich der Ausübung des Grundeigentums ist.“ Kein Grundbesitzer wird eine bezwarte Eintragung machen.

Zum Schluß sei erwähnt, daß alle Anordnungen der Verwaltungsbehörden rein äußerer Natur sind und daß Streichfeilen über „Rechte“ und Eingriffe und Störungen in der Ausübung vor den ordentlichen Richter gehören und damit erst vor die rechte Schlichte kommen.

Gartenkalender für den Monat November.

Obstgärten. Das Versehen der Bäume und Sträucher ist bei guter Witterung jetzt die Hauptsache; man beschneidet sie wenig und fängt sie bloß an den Ästen ein.

Sehr gut ist es, wenn man die Bäume aus Baumschulen mit geringem Boden als der besteht, in den sie gesetzt werden sollen.

Ballmüßbaum sind jetzt auszupflanzen, nicht im Frühjahr. Bei gelinder Witterung, sind Spalier- und Zwergbäume, sowie Bokanms- und Stachelbeeren zu beschneiden. Mit dem Auspflanzen der größeren Bäume wird fortgesetzt. — Obtrere können noch gelegt werden, Steinobstbäume sind in Sand einzulagern.

Systentens jetzt ist der Erdpfeigel mit die Bäume aufzulockern, die Bäume zu reinigen, die Pfanzsäulen auszuwerfen, abgehandene oder kränklige Bäume auszurotten, Schwache zu bingen. Pfirsichen, Aprikosen u. s. w. am Spalier müssen mit Nisteneisen und mit alten Strobbündeln überhängt werden, wenn der Boden bereits durch Frost geschlossen ist. Eine allmähliche Verjüngung der Bäume (Kirschkäule nicht) ist schon im Herbst in das Auge zu fassen.

Gemüsegärten. Das Abräumen, tiefere Umgraben oder Rigolen der Gemüsegäbe, wobei alle Insektenlarven und Puppen zu sammeln, bildet an jedem trockenen Tage die Hauptsache. Die Mistbeete werden auszuweihen, die Erde auf Kaufen gesetzt und mit Laub u. s. w. gedekt, damit sie nicht gefriert. — Ist der Boden gefroren, so beginnt man mit der Düngung des Gemüsegartens. Neu angelegte, wie tragbare Spargelbeete werden 5—6 cm hoch mit kräftigem Rindviehdünger gleichmäßig bedekt und während des Winters ein oder mehrere Male mit Mistbeete überdeckt. — Was die Düngung betrifft, so muß man Boden von verschiedener Düngkräftigkeit zur Verfügung haben, frisch gebüngten für Kohlraben, Gewürzpflanzen und Fruchtgemüse, im vorigen Jahre gebüngten für Wurzel- und Knollengewächse, vor zwei Jahren gebüngten für Hülsenfrüchte. — Reben am Spalier und Erdbeeren werden gegen Frost gedekt. Die Beerenräucherer werden mit kräftiger Mistbeete gedüngt.

Wild man bei Frost und Schnee Peterfisch, Spinat und Napslingen zum Gebrauch benutzen, so werden die Beete mit Brettern, Streu und Strobbündeln gedekt.

Die Erdmagazine, Komposthaufen werden ungearbeitet; auch kann man neue anlegen, wozu man Straußenfecht, Teichschlamm, Ache, alten Kehm, Hornspäne, Garten- und Kafenerde, alte Lederflede, Lumpen, Rind-, Schaf-, Hühner- und Tauben-dünger nehmen kann.

Die im Keller eingezahligen Gemüße hat man zu durchsuchen; findet man Fäulnis, so ist das Faule auszufinden und so zu gefäuberte Gemüße abgejontert zum Erstverbrauche einzulagern.

Blumengärten. Jartere Blüthenpflanzen, Calycanthus floridus, Cytisus purpureus, Corchorus japonicus, Hibiscus syriacus, Spartium junceum u. a. m. und die härteren Nyrren erhalten beim ersten leichten Froste eine Umliebung von Nisteneisen u. s. w. und eine 15—20 cm hohe Laubbede über den Wurzeln. — Die im Spätsommer oltirten Rosen werden an der Beredlungsstelle mit etwas Berg umgeben, schief gegen die Erde geneigt, hier durch Stäbe befestigt und mit Laub bedekt. Die Kronenbäumchen werden so umgelegt, daß die Krone mit etwas Erde bedekt werden kann. Hat man in der Hofenschule eine große Menge neu gepflanzter Wildstämme zu beden, so werden sie alle nach der Richtung niedergelegt und gemeinschaftlich gedekt. — Jartere Stauden werden mit etwas Laub bedekt und dieses durch Reifig mit einige Steine am Boden festgehalten. In gleicher Weise sind die Zwiebel- und Knollengewächse gegen Frost zu schützen. Vier gewordene Beete werden tief gegraben, raub dem Frost überlassen und in den Wintermonaten gut gedüngt. — Man wird in diesem Monat (hier Zeit finden, Pfanzensäule, Nummerböler, Entschäden für die nächste Kampagne vorzubereiten, Bienenmische anzupflanzen und Gerüthschaften in den Stand zu setzen.

Weizenorten für kälteres Klima. Unter klimatischen Verhältnissen, unter welchen der Anbau des Weizenbrottes nicht mehr rarfam erscheint, haben sich nachstehende Winterweizenarten besonders gut bewährt: 1. Clever Hochlandweizen. Der

